

Weilburger Anzeiger



Kreisblatt für den Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 90 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einfachungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 271. — 1916.

Weilburg, Freitag, den 17. November.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

A. L. 17 132 M. f. L.
Id 12643 M. f. D. u. G.
V 6829 M. d. J.

Ausführungsbestimmungen

Verordnung über zuckerhaltige Futtermittel vom 5. Okt. 1916.
(Reichs-Gesetzbl. S. 1114.)

I. Behörden.

Die höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der Verordnung ist der Regierungspräsident, für Berlin der Ober-Präsident.

Die Aufsichtsbehörde im Sinne des § 16 Abs. 2 ist der Bürgermeister des Innern.

Die zuständige Behörde im Sinne der §§ 5 und 7 ist der Landrat (Oberamtmann) — in Stadtkreisen der Gewerkevorstand — des Bezirkes, aus dem die Lieferung erfolgt hat.

II. Schiedsgericht.

Das Schiedsgericht besteht aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern. Der königlich preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt den Vorsitzenden, die Mitglieder und deren Stellvertreter. Das Schiedsgericht entscheidet in einer Besetzung von fünf Mitgliedern außer dem Vorsitzenden.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte ist den Sitzungen des Schiedsgerichts zu benachrichtigen. Es befugt, Vertreter ohne Stimmrecht zu denselben zu entsenden.

Bei Entscheidungen des Schiedsgerichts über die Angelegenheiten des Preises (§ 6 Abs. 2) ist ausschließlich der Sachverhalt und die Beschaffenheit der Ware zurzeit des Überganges maßgebend. Ankaufspreis, Zinsen, Zinsen oder Gewinn bleiben außer Betracht.

Die gesetzlich bestimmten Grenzpreise gelten — auch wenn sie nicht ausdrücklich durch eine bestimmte Beschaffenheit der Ware bedingt sind — als angemessen für gesunde Ware von mittlerer Art und Güte frei Eisenbahnwagen.

Das Schiff (in Wahl der Bezugsvereinigung) Verladung des Eigentümers. Entspricht die Ware dieser Vorbestimmung nicht, so hat ein entsprechender Preisabschlag zu erfolgen.

Die Preise stellen die Grenze dar, die bei den Entscheidungen nicht überschritten werden darf. Wird dem Eigentümer dieser Preis geboten, bedarf es, falls er gleichwohl die Festsetzung des Preises beantragt, vor der Entscheidung einer materiellen Nachprüfung nicht.

Vor der Entscheidung ist die Bezugsvereinigung zu hören.

III. Kommunalverbände.

Kommunalverbände im Sinne der Verordnung sind Stadt- und Landkreise oder die größeren Verbände, denen eine Anzahl von Kommunalverbänden sich zum Zweck der Futtermittelversorgung zusammenschließen. Bei Bildung solcher Verbände hat das Landesamt für Futtermittel mitzuwirken. Der Reichsfuttermittelstelle und Bezugsvereinigung ist unverzüglich Mitteilung zu machen.

Berlin, den 3. November 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A. Lufensky.

Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.: Freiherr von Falkenhäusen.

Der Minister des Innern.

von Jarosky.

Nr. 1710. Berlin, SW. 68, den 31. Oktober 1916.
Charlottenstraße 18.

Der Absatz 3 der preussischen Ausführungsanweisung vom 31. Juli 1915, zur Verordnung über die Errichtung der Reichsfuttermittelstelle bestimmt, daß der Schriftverkehr der Kommunalverwaltungsbehörden und der Kommunalverbände — dieser durch die Hand der Regierungspräsidenten — mit der Reichsfuttermittelstelle an das Landesamt für Futtermittel, dem die Sicherung und Verteilung der Futtermittel innerhalb der preussischen Monarchie obliegt, geht.

Obwohl wir diese Bestimmung bereits durch unsere Verfügung vom 23. August in Erinnerung gebracht haben, wird gegen sie fortwährend verstoßen. Wir erhalten täglich Kenntnis von unmittelbar an die Reichsfuttermittelstelle gerichteten Eingaben der Kommunalverbände von persönlichen Vorprüfungen der Leiter derselben auf der Reichsfuttermittelstelle.

Abgesehen davon, daß dieses Verfahren unzulässig ist, es zu einer Erschwerung des Geschäftsganges, weil die Reichsfuttermittelstelle solche Eingaben und Vorprüfungen an das Landesamt zur zuständigen Entscheidung übermitteln muß.

Wir ersuchen daher, Ew. Hochgeboren/Hochwohlge-

borenen ergebenst, die Ihnen unterstellten Kommunalverbände, sowie die Stadt- und Landgemeinden, auf die genaue Innehaltung des Instanzenzuges hinzuweisen. Dies gilt selbstverständlich nicht nur für das Vorgehen der Kommunalverbände und Gemeinden unter eigener Firma, sondern auch für dasjenige der wirtschaftlichen Ausschüsse, Deputationen oder sonstiger Organe, die sie zwecks Verteilung der Futtermittel gebildet haben.

Landesamt für Futtermittel.
gez. Graf von Keyserlingk.

L. 6246. Weilburg, den 15. November 1916.

An die Herren Bürgermeister

zur Beachtung. Der königliche Landrat.

L. 6307. Weilburg, den 15. November 1916.

An die Herren Bürgermeister.

Dem Oberlahnkreise werden zur Ausgabe an die Ziegenhalter 200 Zentner inländische Kleie ausgegeben. Ich ersuche von den Ziegenhaltern Bestellungen auf Kleie entgegenzunehmen und hierher weiter zu geben. Auf die Ziege dürfen im Höchstsfall 10 Pfund bestellt werden.

Der königliche Landrat.

J.-Nr. I. B. 5415. Weilburg, den 15. November 1916.

Betr. Bescheinigungen über beschäftigte Kriegsgefangene.

Die Erledigung meiner Verfügung vom 11. September d. Js. — J. Nr. I. B. 4574 — abgedruckt in Nr. 215 des Kreisblattes 1916 ist fällig. Ich ersuche um umgehende Einsendung der vorgeschriebenen Bescheinigung. In der Bescheinigung ist die Nummer des mit der Inspektion der Kr.-Gef. abgeschlossenen Vertrags anzugeben.

Der königliche Landrat.

J. L. 6282. Weilburg, den 15. 11. 19.

An die Herren Bürgermeister.

Die Landes-Futtermittel-Gesellschaft stellt dem Oberlahnkreis 25 Zentner Leinfuchsen für die Kälberaufzucht zur Verfügung. Der Kuchen soll nur an Tiere bis zu drei Monaten abgegeben werden. Der Preis beträgt pro 100 kg 36,50 Mk. Ich ersuche Bestellungen entgegenzunehmen und hierher weiter zu geben.

Der königliche Landrat.

J.-Nr. R. 1259. Weilburg, den 16. November 1916.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit Erledigung meiner Verfügung vom 3. Juni 1916 J. Nr. 813 Kreisbl. Nr. 132, betr. Aufstellung der Gemeinde-Steuerhebeliste pro 1916/17 noch im Rückstande sind, werden an Erledigung und Einsendung der geforderten Nachweisung bestimmt innerhalb 8 Tagen erinnert.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 16. November mittags.

(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Teilvorstöße der Engländer an der Straße Mailly-Serre sowie östlich und südöstlich von Beaumont scheiterten im Handgranatenkampf, stärkere Angriffe gegen Grandcourt brachen in unserem Feuer zusammen. Den Franzosen entriß wir den Ostteil von Sallisel im harten Häuserkampf. Abends stürzte das hannoversche Jäger-Regiment Nr. 73 zäh verteidigte Franzosengraben am Nordrand des St. Pierre Waast-Waldes. 80 Offiziere, 324 Mann und 5 Maschinen-gewehre sind eingebracht.

Bei den gestrigen Kämpfen im Abschnitt Ablaincourt-Pressoire ist keine Aenderung der beiderseitigen Linien eingetreten. — Einem feindlichen Fliegerangriff auf Ostende fielen 39 Belgier zum Opfer. — Als Vergeltung für Abwurf von Bomben auf friedliche lothringische Orte wurde Nancy in den letzten Tagen von der Erde und aus der Luft beschossen und verworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am Brückenkopf von Dünhof (südöstlich von Riga) wurde eine angreifende russische Infanterieabteilung zurückgetrieben.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Karl.

Im Südtail der Waldburgen lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf. An der Siebenbürgischen Ostfront

scheiterten östlich des Ruma-Tales starke russische Angriffe. Nördlich von Solta unternahmen österreichisch-ungarische Abteilungen eine Erkundung auf den Mt. Munis. Bei Sotmez am Oltos-Paß blieben rumänische Vorstöße ohne Erfolg. Die Kampftätigkeit nördlich von Campolung hat sich verflüchtigt. Auch an den über den Ruten-Turm- und Szurdok-Paß nach Süden führenden Straßen verteidigt der Rumäne zäh seinen heimatlichen Boden. Wir machten Fortschritte und nahmen gestern 5 Offiziere und über 1200 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

In der Dobrußja kleine Gefechte vorgeschobener Abteilungen. Die rumänische Meldung der Besetzung von Bonasce ist erfunden. An mehreren Punkten der Donaulinie Feuer von Ufer zu Ufer.

Mazedonische Front.

Vorbereitete Stellungen im Cerna-Abchnitt sind bezogen. An der Struma Batrouillen-Geplänkel.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zur Kriegslage

schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Ein Einlagserfolg und nicht mehr war es, was die Engländer am Großkampflage des 13. November nördlich von Thiepval zwischen St. Pierre-Divion und Beaumont-Hamel erreichten. Am zweiten Kampftage gelang es ihnen zwar noch, das zwischen den beiden genannten Orten gelegene Dorf Beaucourt am rechten Ufer zu nehmen, das war aber auch der letzte Erfolg; an allen anderen Punkten der breiten Angriffsfront brach die Wucht des feindlichen Ansturmes vor unseren Stellungen zusammen.

Der Verlust der Höhenstellungen östlich der Narajowka nagt fortgesetzt am Herzen der russischen Heeresleitung. Während Gegenangriffe, die nach mehrmaliger Waffenruhe gegen diese Stellungen gerichtet wurden, scheiterten vollständig. Unsere Offensive in Rumänien wird ungehindert durch die Vorgänge an der Somme und Ancre mit stetigem Erfolg fortgesetzt. Die russischen Vorstöße nördlich am Nordflügel der siebenbürgischen Front, im Tölges- und Ghorago-Abchnitt, scheiterten vollständig; beiderseits der in das südwestliche Rumänien, die Balachel, führenden Straßen erlitten die Rumänen empfindliche Verluste. Während die Unseren in Mazedonien den heftigen französischen Angriffen vor Monastir unverändert standhalten, wurden sie im Cernabogen etwas zurückgenommen. Durch kommt der Feind auch dort nicht.

Im Westen.

Drei Gründe waren es, so schreibt der militärische Mitarbeiter der „Post. Ztg.“, die den englischen Erfolg ermöglichten. Zunächst war die deutsche Stellung taktisch ungünstig, weil sie am Ancrebach dreieckförmig in südwestlicher Richtung vorsprang und dadurch umfassenden Angriffen und konzentrischem Artilleriefeuer ausgesetzt war. Weiterhin hatten die Engländer schon vor einiger Zeit ihren Südflügel an die Franzosen überlassen, wodurch es ihnen möglich geworden war, die dort entbehrlich gewordenen Truppen an anderer Stelle einzusetzen. Ihr Nordflügel erhielt eine bedeutende Verstärkung, so daß der Angriff mit weit überlegenen Kräften ausgeführt werden konnte. Die Engländer vereinigten schließlich eine sehr starke Artilleriekraft und richteten ein lang anhaltendes machtvolleres Trommelfeuer gegen die deutschen Stellungen, um sie gänzlich zu zerstören und Sturm-erfolg zu machen.

Ein Sturm in der französischen Kammer, der aus dem Ärger über die ungenügenden Transportverhältnisse im Lande entstand, konnte nur durch das Eingreifen des Premierministers Briand, der die Vertrauensfrage stellte, beschwichtigt werden. Die Regierung erhielt das Vertrauen ausgesprochen, allerdings gegen eine recht ansehnliche Minderheit von 103 Stimmen; aber sie mußte es mitanhören, daß die Redner der deutschen Verkehrsorganisation den Vorzug vor derjenigen Frankreichs gaben und daß sie ihrer eigenen Regierung den Vorwurf machten, sie komme überall zu spät, neuerdings wieder in Mazedonien und in Rumänien.

Mangel und Teuerung in England. Das englische Unterhaus beschäftigte sich mit einem von konservativer Seite eingebrachten Antrag, wonach es nach Ansicht des Hauses Pflicht der Regierung ist, weitere Maßregeln zu treffen, um den Lebensmittelvorrat des Landes zu vermehren und zu erhalten und so die Gefahr des Mangels und einer bedeutlichen Steigerung der Lebensmittelpreise im Falle einer längeren Dauer des Krieges zu vermindern. Knappheit und Preissteigerung auf dem Lebensmittelmarkt stehen mit dem durch die Tätigkeit unserer U-Boote verursachten Frachtraummangel im Zusammenhang und bereiten daher den Engländern die äußerste Sorge.

Im Osten.

Die Eröffnung der russischen Duma ist am Mittwoch programmgemäß und ohne Zwischenfälle erfolgt. Heiße Kämpfe stehen aber bevor, das lassen die herrschende Stimmung und die Interpellationen wegen der Lebensmittelpolitik und mangelhaften militärischen Lage deutlich erkennen.

Wir und unsere Feinde.

Während die Verbundmächte durch den einmütigen und unerschütterlichen Siegeswillen zusammengeschmeißt und geschmießt sind, werden gegen den englischen Verbündeten von Seiten der übrigen Ententestaaten immer lautere Vorwürfe und Anklagen erhoben. In italienischen Blättern heißt es, England ließe den Krieg in die Länge, suche die Alliierten unter englische Herrschaft zu bringen, beute die Bundesgenossen aus und treibe Bücher mit Geld und den übrigen Gütern. Die italienische Regierung ist außerstande, derartige Stimmen, in denen sich die Meinung weitestest Volkskreise ausdrückt, zu unterdrücken. Wie oft hat Frankreich geklagt, daß es verblute, während England sich schone, wie schmerzhaft wird die englische Herrschaft in Calais empfunden. Über das bundesbrüderliche Verhältnis zwischen Rußland und England braucht man kein Wort verlieren; wäre Rußland nicht durch den Londoner Vertrag und die goldenen englischen Ketten gebunden, dann hätte der Schrei nach Völkerrückführung von der englischen Bundesgenossenschaft sicherlich noch weit lauter durch die Kreise des Russenvolkes, als es ohnehin schon der Fall ist. Eine Gemeinsamkeit der Interessen, eine Gerechtigkeit der Sache, für die man kämpft, gibt es bei unseren Feinden nicht, während diese beiden Momente für uns und unsere Verbündeten gerade die unerschütterliche Grundlage bilden, auf der sich unser Schutz- und Trutzbündnis aufbaut.

Es fehlt das innere Band,

das eine äußerliche Vereinigung erst zu einem wirklichen Bündnis macht, und daher können alle Kriegsräte und Veranstaltungen unseren Feinden auch niemals zu der so oft geplanten, aber noch nie mit dem erwarteten Erfolge durchgeführten einheitlichen und gemeinsamen Offensive verhelfen. Auch der jüngste Vorstoß an der Ancre, den zur Verminde- rung hoch angeschwollener Schuld die Engländer unternahmen, entbehrte der gleichzeitigen Unterstützung durch die übrigen Ententekräfte, hatte den Charakter des Sprunghastigen an sich und ermangelte des von unseren Gegnern wieder einmal erwarteten großen Erfolges. Die Verlegung der Hauptmacht ihres Vorstoßes nach dem äußersten Nordost-Flügel hat die Engländer zwar in den Besitz der beiden Ostflügel Beaumont-Hamel und St. Pierre-Divion gebracht, ihnen aber weder einen strategisch fortwirkenden Erfolg noch gar die Durchstoßung unserer Front eingebracht. Auch die bombastischen Darstellungen der feindlichen Heeresleitungen vermögen aus der Ancre-Schlacht kein irgendwie entscheidendes Ergebnis herauszutricksieren, den einschlägigen hohen Erwartungen wird die Enttäuschung vielmehr auf dem Fuße folgen. Es handelt sich lediglich um einen örtlichen Erfolg, dessen Bedeutung wir keinen Augenblick unterschätzen, wenn wir behaupten, daß unsere Feld- gräben, die ihre vorgeschobenen Linien mit unvergleichlicher Heldentätigkeit und wahrhaft heroischer Todesverachtung verteidigt hatten, in ihrer neuen Niegelsstellung Positionen eingenommen haben, die der Feind nicht durchbrechen wird, wie schon bisher alle gegnerischen Angriffe zum Scheitern gebracht werden konnten.

Das Geheiß des Handelns

Schreiben uns die Feinde nicht vor. Alle ihre Anstrengungen an der Somme, bei denen die Erfolge im umgekehrten Verhältnis zu den ungeheuerlichen Verlusten stehen, haben uns an der erfolgreichen Fortführung unserer rumänischen Offensive keinen Augenblick gehindert. In Siebenbürgen machen wir ununterbrochen weitere Fortschritte, die den Keim des vollen Erfolges in sich tragen. Unser neues Kriegssamt arbeitet mit rüstigem Eifer an der Vervollständigung unserer Kriegsmittel. An Mannschaften und den zur Munitionsherstellung erforderlichen Rohmaterialien leiden wir keinen Mangel, sondern haben, wie bereits halbamtlich versichert werden konnte, reichlich davon. Die neuen Maßnahmen, die getroffen werden, werden alle Kräfte des deutschen Volkes, die noch im Verborgen ruhen, aber unerschütterlich sind, der großen und heiligen Sache der Vaterlandverteidigung dienstbar machen, so daß wir auch von einem fortwährenden Druck eine Zermürbung unserer Stoß- und Widerstandskraft nicht zu fürchten haben. Wir wollen den Frieden, das weiß die Welt; wännen aber unsere Gegner, sie könnten durch endlose Fortsetzung der Feindseligkeiten unseren Zusammenbruch herbeiführen, so werden sie zu seiner Zeit die bittere Erfahrung

erleben, daß nicht wir, sondern sie zusammenbrechen. Den Friedenswunsch im Herzen küssen wir weiter mit Gott für König und Vaterland in der unumstößlichen Zuversicht, daß diesem einmütigen und zum Äußersten entschlossenen Kraft- einmarsch unseres gesamten Volkes der endliche Erfolg zuteil werden wird.

Politische Rundschau.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg an den Reichskanzler. In einem Schreiben an den Reichskanzler sagt Feldmarschall v. Hindenburg: Unsere Kriegsindustrie steht vor ungeheuren Aufgaben. Dabei ist die Lösung der Arbeiterfrage entscheidend, und zwar nicht nur der Zahl, sondern auch der individuellen Leistungsfähigkeit nach durch eine ausreichende Ernährung. Zur Durchführung der dankenswerten Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes bedarf es der einmütigen und hingebenden Mitarbeit der Zentralbehörden. In diesen Kreisen scheint nicht überall ausreichend erkannt zu sein, daß es um Sein oder Nichtsein unseres Volkes oder Reiches geht. Unsere Arbeiterschaft kann auf die Dauer nicht leistungsfähig bleiben, wenn ihr nicht eine ausreichende Menge Fett zugeführt wird. In vielen Industriebezirken ist die Fettverteilung noch immer völlig unzureichend. Von diesen Dingen scheint man in den rein landwirtschaftlichen Gebieten Deutschlands und in den Kreisen der führenden Männer unserer Landwirtschaft nicht genügend unterrichtet zu sein. Für die Landwirtschaft ist die Aufgabe nicht nur in der selbstverständlichen Steigerung der Produktion zu erblicken, sondern auch darin, ihre Produktion, insbesondere das Fett, in weitestem Maße freiwillig dem Verbrauch zuzuführen. Mit staatlichem Zwang wird erfahrungsgemäß nur wenig erreicht, wohl aber verspreche ich mir Erfolg von einer umfassenden großzügig organisierten Propaganda durch die Führer der Landwirtschaft zugunsten der Ernährung unserer Kriegsindeustriearbeiter.

Eure Erzeilung bitte ich, so schließt das Schreiben, in eindringlichster Weise, allen Bundesregierungen, Verwaltungs- und Kommunalbehörden den Ernst der Lage vor Augen zu führen und sie aufzufordern, die ausreichende Ernährung unserer Kriegsindeustriearbeiter mit allen Mitteln zu betreiben. Starke Persönlichkeiten aller Parteien als Führer des Heimat- heeres hinter Pflug und Schraubstock zu einmütigem Handeln zu verbinden und den furor teutonicus in der Heimat beim Bauern wie beim Industriearbeiter und Städter zu wecken. Ich habe den Eindruck, daß der beste Wille und die Talfrucht unserer in ihrer Tätigkeit und Lauterkeit un- unterbrochenen Beamtenwelt mürbe wird durch das Bestreben, in langwierigen Beratungen den Bedenken aller Art möglichst gerecht zu werden. Unentschlossenheit ist die Folge. Eure Erzeilung wollen die darin liegende Gefahr nicht verkennen. Das Volk will starke, entschlußkräftige Beamte sehen, dann wird es auch selbst stark sein und mancher unbequemen Maßnahme willig sich beugen.

Wilson's Vermittlungspläne. Nach einem über die Pläne im Weißen Hause gut unterrichteten New Yorker Blatt dürfte Wilson in einigen Wochen, vielleicht schon im Laufe des Winters inslande sein, die Friedensbewegung in Gang zu bringen. Wilson sei durchaus unterrichtet über die Ausichten auf einen baldigen Frieden und dürfte bei er- steher Gelegenheit vorgehen, was früher der Fall sein werde, als die Öffentlichkeit annimmt. Der Präsident würde die kriegsführenden Mächte bitten können, eine von ihm anbe- raumte Konferenz zu beschicken, welche sich über die Mindest- friedensbedingungen jedes einzelnen Staates zu unterrichten hätte. Eine solche Konferenz würde zwar nicht sofort zur Einstellung des Kampfes oder zu einem Waffenstillstand führen, aber wenn die Vertreter der europäischen Regierungen einmal zusammenkommen, dürfte doch bezweifelt werden, ob sie auseinandergehen werden, ohne wenigstens einen Waffen- stillstand und spätere ehrenvolle Friedensbedingungen für alle gutzuheißen. Möglichen Einwendungen der Alliierten könnte man entgegenkommen, wenn der Mann, der seine guten Dienste anbietet, die Absicht zu erkennen gebe, die Gründung eines Weltbundes vorzubereiten, der jedem Staat, auch England, Deutschland und die Vereinigten Staaten gegen die Angriffseingriffe einer gewissenlosen Regierung Bürgschaften geben würde. Wilson denke nicht daran, sich in die europäische Politik einzumischen, sei aber fest ent- schlossen, den Vereinigten Staaten eine Stimme zu ver- schenken in dem Bund, der den künftigen Weltfrieden sichern werde und dessen Einzelheiten in einer Weltkonferenz aus- gearbeitet werden könnten.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das am Donnerstag um 2 Uhr nach seiner Vertagung am 27. Juni wieder zusammentritt, beschäftigt sich zunächst mit der Dis- cussion der eine feste Aufwandsentschädigung von 3000 M.,

für Doppelmandate 20 M. für jeden Tag, an dem Reichstag nicht versammelt ist, sowie freie Fahrt auf preussischen Eisenbahnen vorsteht. Für jeden Tag der wesenheit sollen dagegen 20 M. von dem Pauschale abge- zogen werden. An Beratungsmaterial fehlt es auch, abge- von der Disposition, nicht. In den Ausschüssen sind noch die Vorlagen über das Schöngutamt und die Sch- schaften, ferner liegt dem Hause eine Reihe von Inter- anträgen vor. Wir erwähnen daraus nur die Anträge der Kriegszulagen für Beamte und Lehrer, über die Ver- derung der Behörden und Beamten, über das Fortset- wesen, die Säuglingsfürsorgestellen und die Bekleidung Disidentenkindern vom Religionsunterricht.

Der deutsch-konservative Wahlverein hat nach folgende Entschlüsse an: Die versammelten reichen konservativen Frauen und Männer sprechen feste Überzeugung aus, daß jeder deutsche Mann und deutsche Frau bis zum letzten Atemzuge kämpfen und muß und wird, dem Vaterlande einen Frieden zu er- der unsere künftige Unabhängigkeit, Freiheit der Ent- und Sicherheit verbürgt. Sie geben aber auch der Erwartung Ausdruck, daß ohne jede Rücksicht auf Inter- Interessen alle Mittel angewandt werden, die wir um unsern Todfeind England niederzuringen, weil dann unserem Vaterlande und der Welt ein dauer- Frieden errungen werden kann.

Amerika und Mexiko. Der mexikanische Prä- Carranza tat in Washington kund und zu wissen, daß während der Präsidentschaftswahlen in den Verein- Staaten Nachsicht geübt habe, daß er aber jetzt von Anlon- erung die sofortige Zurückziehung der amer- nischen Truppen aus Mexiko fordern müsse. Das ist zumal in Mexiko neue Truppen zusammengezogen wo- wodurch amerikanische Bürger und europäische Ge- gefährdet wird. Ein Versuch, den Villa zur Ermordung amerikanischen Generals unternommen haben soll, wobei die Lage auch nicht. Amtliche Pariser Organe halten bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten gegen Vereinigung der über mindestens 43 000 kühnen Männer verfügenden Streitkräfte der drei Villischen Gen- für unvermeidlich. Der Kommandant der Stadt Juarez bereit, den Truppen Villaz die Tore zu öffnen. Die nison der Hauptstadt Mexiko sei zweifelhaft. Carranza barrikadierte sich in Queretaro.

Revolution in Mexiko! Nach New Yorker dungen haben sich General Zapata mit 25 000 Mann, Liebesführer Robles mit 12 000 Mann und Gela mit 6000 Mann miteinander vereinigt und marschieren meinsam auf Mexiko. Carranza und General Obergon nach Queretaro. Chihuahua ist im Sturm genommen den, nachdem die Carranzistischen Truppen von Villa Nähe von Chihuahua in einen Hinterhalt gelockt und stän- ständig vernichtet worden waren. Die Carranzisthe nison von Chihuahua hat sich Villa angeschlossen. Fremden sind geflohen. Die Stadt Juarez ist auf die Droht. In der Stadt Chihuahua herrscht der Die Bevölkerung leidet Hunger. Die Stadt bedroht nach Einnahme von Rincon Antonio die Stadt Deronima, Anotenpunkt der mexikanischen Staatsbahn und der pan- rikanischen Bahn.

Aus Deutsch-Ostafrika, unserer heldenmütigen Kol- laufen natürlich die Nachrichten sehr spärlich ein. Nach ein Jahr und drei Monaten ist nun in Leipzig auf der wieser Nachricht eingetroffen, worin ausgeführt wird, es den Deutschen in den besetzten Gebieten gut geht. Missionare und ihre Familien befinden sich wohl und keinen Mangel an Lebensmitteln und Geld. Die sind auf ihren Missionsstationen am Kilimandjaro, und Voregebirge und dürfen ihre Arbeit weiter tun. die englischen Truppen Anfang März sich dem Kiliman- näherten, wurden die Familien von den deutschen Besatz- abgefordert, sich zurückzuziehen. Die me- en Mission- blieben bei ihren Gemeinden, andere gingen in den kändienst. Eine Anzahl deutscher Familien, die nach bara geflüchtet war, hat die Erlaubnis erhalten, auf Formen zurückzukehren. Die Missionare hielten unter erschreckten Eingeborenen Ordnung und hinderten sie, den Fuch zu flüchten. Über das Verhalten der feind- Truppen konnte nicht geklagt werden. Gewalttätig- gegen Frauen und Kinder kamen nicht vor, die Mä- häußer wurden nicht beschädigt. Seit dem Vollzuge der fegung herrscht Ruhe im Lande. Missionar Fuchs, der des ganzen Werkes, wurde von den Behörden wegge- ohne daß die übrigen Missionare erfuhr, wohin. G- zuerst nach Nairobi und dann in das Konzentrations- Ahmednagar in Indien verbracht worden. Noch immer

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

(Nachdruck verboten.)

124) „Mag es unseren Bund besiegeln!“ sagte er tief auf- atmend, indem er sie wieder freigab. „Sie zürnen mir nicht, Margarete?“

„Nein,“ sagte sie leise mit gesenktem Kopf. „Es war — der erste Kuß, den ich von den Lippen eines Mannes er- hielt. — Und nun erblicke ich als ersten Freundschafts- dienst den Rat, was ich zunächst beginnen soll?“

„Lassen Sie's ruhig im alten Gleise weitergehen, Kom- tesse!“ antwortete er ernst. „Sie können sich unbesorgt zur Ruhe legen. Bevor es noch einmal Abend wird, ist Ihr Herr Vater von Slawik befreit.“

Erstaunt sah sie auf.

„Wie ist das gemeint? — Und wie sollte es ge- schehen?“

„Auch darüber muß ich Ihnen die Antwort schuldig bleiben, Margarete. Aber Sie können sich unbedingt auf das verlassen, was ich gesagt habe. Es gäbe auch einen Weg, der alle Zweifel mit einem Schlage löste — ich aber will und kann ihn nicht gehen. Vertrauen Sie mir, Mar- garete — und seien Sie ohne Sorge!“

„Ich will Ihnen glauben,“ erwiderte sie, „obwohl ich nicht weiß, wo sich für uns der Ausweg finden soll. — Gute Nacht denn, Rudolf — und auf Wiedersehen!“

„Gute Nacht!“ sagte er und küßte die schmale Rechte, die sie ihm gereicht hatte. Dann verließ er, während sie sich in das Krankenzimmer zurückbegab, das Schloß und ging langsam in den Park hinein.

Aber er schlug nicht den Weg nach dem Dorfe ein. Ganz in der Nähe des Schloßportals ließ er sich auf eine Bank nieder, die ganz im Dunklen stand und ihn allen spähenden Blicken verbarg. Und er wartete. Er sah, wie Slawik in seinem Automobil zurückkam und es in die

Garage brachte, er sah den verhassten Mann, der das Schicksal von Hohenlinden zu sein glaubte, in das Haus gehen, hörte ihn noch mit irgend jemandem sprechen. Dann wurde es ganz still und drinnen im Haus verlösch ein Licht nach dem andern. Nur noch die Fenster schimmerten hell durch die nächtliche Dunkelheit, hinter denen der Kranke sich auf seinem Lebenslager wälzte.

Ansatzend lehnte Rudolf sich zurück und stützte die Stirn, hinter der sich die Gedanken stürmisch jagten, auf die Rechte. Noch einmal rief er zum Bewußtsein wach, was er ausgeben, was er wagen wollte. Noch konnte er hinar- und sich zum Herrn von Hohenlinden machen — zum Herrn von Hohenlinden und von Margaretes Schid- sal. War er nicht ein Narr — ein abgeschmackter Phantast, daß er sich selbst dieser Möglichkeit berauben wollte? — Da drängte sich ihm ein häßlicher Gedanke auf: wenn er sich als den Herrn von Hohenlinden proklamierte — wenn er Margarete arm machte und sich selbst reich — tat er dann nicht das Gleiche, was auch Slawik tat? Konnte Margarete nicht auch von ihm glauben, daß er sie habe zwingen wollen, ihn zu heiraten?

Nein! — nein! — vielleicht war es töricht, daß er etwas Derartiges fürchtete — vielleicht würde sein Tun in den Augen nüchtern denkender Menschen mit dem Fluch der Lächerlichkeit behaftet sein — für ihn gab es doch keinen anderen Weg als den, den er hatte gehen wollen! Als einfacher, mittelloser Rudolf Gentner wollte er die Liebe seines Mädchens erringen — mochte es auch in langem Kampfe sein. Graf Tarnow aber sollte das Testament finden und sich mit seiner Hilfe von den Banden losmachen, die Slawik um ihn gewunden.

Still und ruhig war alles, nichts rührte sich mehr im Hause — und Rudolf wußte den Weg — — — Ueber den Stein, auf dem dereinst sein Vater so oft gestanden, schwang er sich auf die Brüstung des Fensters. Ein Druck auf den Rahmen, und leise knarrend öffneten sich die Flügel.

Eine Minute später stand Rudolf in dem Korridor, hell vom Licht des Mondes erleuchtet war.

Wirklich, ein Eindrehen hätte da lächerlich sein Spiel. Da stand die große, wundervoll geschnitzte Banktruhe, von der ihm sein Vater gesprochen, und durch- hing das lebensgroße Bildnis irgend einer Ahnfrau über von Redenhin in mächtigem prunkvollen Goldrahmen. Diesen Rahmen verließ Rudolf beiseite zu schreiten, es gelang ihm leichter, als er geglaubt. Eine Decke wurde in der Wand sichtbar, eine kleine Nische, und in der Nische stand eine eiserne Kassette.

Mit bebenden Fingern nahm Rudolf sie heraus und rückte das Bild wieder an seinen Platz. Die Schatulle un- verschlossen — und in ihrem Innern barg sie, was Rudolf gesucht: seines Großvaters lehtwillige Verfügung.

Nun hatte er nichts zu tun, als den Grafen Tarnow durch einen anonymen Brief wissen zu lassen, was sich Testament befand, und die Schriftstücke wieder an ih- Platz zu legen. Hastig überflog er die ersten Seiten, und

Da öffnete sich eine Tür, und, eine brennende Kerz- der Hand, stand Margarete vor dem Heberausichten.

„Ein nächtlicher Dieb! — Was hat das zu bedeuten, Herr Rudolf Gentner?“

7. Kapitel.

Eine Flut wilder, wirrer Gedanken und Gefühle stürmte auf Rudolf ein. Er tat nichts Unrechtes; ja, er wußte, daß da so kalt und herrlich vor ihm stand, das große Opfer und hatte doch kein Mittel, ihr zu beweisen, daß etwas anderes war als ein — gewöhnlicher Dieb! — Sogar, doch handelte er aus den edelsten Motiven; wenn er Margarete die ganze Wahrheit enthüllte, mußte sie ihm den häßlichen Verdacht abbiten, der so deutlich in ihren Augen geschrieben stand.

„Ich fragte Sie, was Sie da tun!“ wiederholte Margarete hart. „Schätzen Sie meine Geduld nicht zu hoch ein, Herr Gentner!“

Hätte sie zu einem Landstreicher, zu einem Bettler

verbündeten Engländern, Franzosen, Portugiesen nicht gelungen, sich der Kolonie zu bemächtigen, die wurde mit den treuen Askari und unter Führung des Bour le merite ausgezeichneten Kommandanten Bello-Borbed den Feinden hartnäckigen Widerstand.

Das Gesetz über die Zivildienstpflicht soll dem Reichsrat zufolge womöglich schon zu Neujahr in Kraft treten. Es soll aus wenigen Paragraphen bestehen und Hauptgewicht auf die Ausführungsbestimmungen gelegt werden.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 17. November 1916.

Zum Besuche ihrer Großmutter, der Großherzogin von Luxemburg, welche bisher noch immer den Nachwehen einer starken Influenza leidet, sind ihre Enten aus Luxemburg auf Schloss Königstein eingetroffen.

Die Beleuchtung im Winter. Nach einer Veröffentlichung des Ministers des Innern ist eine weitere Erleichterung der Versorgung der Bevölkerung mit Petroleum im Winter zu erwarten. Deshalb wird die Verbreitung von Gas- und elektrischer Beleuchtung dringend empfohlen.

Höchstpreise für Kunststoffe. Das Kriegsministerium hat nunmehr zu Höchstpreisen für Kunststoffe entschieden. Trotz der Steigerung des Preises für Rohstoffe war es möglich, die bisherigen Vertragspreise zu halten, jedoch ein Zentner in der genannten Packung beim Großhandel 44 Mark, im Kleinverkauf 55 Mark kostet.

Auszeichnung. Herrn Rudolf Fernau dahier, bisher Inspr.-Regl. Nr. 168, der als Kriegsbeschädigter entlassen wurde, ist das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“ verliehen worden.

Wichtig für Schuhmachereibetriebe. Im Auftrage der Bezirkskommission für freigegebenes Leder zu Berlin hat die Bezirkskommission bereits am 24. Oktober eine Bekanntmachung erlassen, in der alle selbständigen Schuhmacher und Pantinenmacher aufgefordert werden, den Bedarf in „Oberleder“ anzumelden. Dieser Aufforderung haben bisher nur wenige Betriebe Folge geleistet. Es wird daher nochmals darauf hingewiesen, daß Oberleder und Schäfte für die Folge nur an solche Schuhmacher abgegeben werden können, die im Besitz einer Oberlederkarte sind. Die Bezirkskommission hat ihren Vorsitzenden Herrn H. Stritter, Lederhandlung zu Wiesbaden, Kirchgasse 74, mit der Ausstellung der Oberlederkarten beauftragt. An diesen sind nunmehr alle Anträge zum Antragen wegen Oberlederarten zu richten.

Zur militärischen Ueberwachung der Reisenden. Die Ueberwachung des reisenden Publikums durch die Militärverwaltung macht es notwendig, daß alle Heeresangehörigen sich auf Verlangen gegenüber den beauftragten Beamten der Heeresverwaltung an der Hand einer schriftlichen Unterlage über ihre Person ausweisen. Dies gilt für alle Eisenbahnfahrten im Heimatgebiet, auch für Ausflüge und Beamten und dann, wenn die Heeresangehörigen in bürgerlicher Kleidung reisen. Als Ausweis genügt ein Urlaubsschein, Militärfahrchein oder Soldbuch.

Erhöhung der Kriegsbeihilfen für die Beamten. Der Reichsverband des Verbandes Deutscher Beamtenvereine hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Frage der Erhöhung der Kriegsbeihilfen beschäftigt. Bei der Erörterung der Frage wurde darauf hingewiesen, daß die allgemeine Erhöhung sämtlicher Lebensmittel und Bedarfsgegenstände zwischen derart zugenommen habe, daß die im Reich und in Preußen gewährten Kriegsbeihilfen der tatsächlich bestehenden Notlage in weiten Schichten der Beamenschaft nicht annähernd gerecht würden. Es herrschte Einverständnis, daß der Frage des wirtschaftlichen Zusammenstosses der Beamenschaft die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, da ein großer Teil der Beamten durch den Krieg in eine schwere wirtschaftliche Bedrängnis gekommen sei, deren Druck mit dem Kriege leider nicht abnehmen werde. Zur Prüfung der Frage und zur Erleichterung der erforderlichen Vorarbeiten wurde ein besonderer Ausschuss gebildet.

„Prochen, den sie beim Stehlen von Kapseln überaus geschickt waren, hätte nicht hochmütig kälter, nicht eifriger sein können. Eine Drohung lag in ihren Worten, die Rudolf nur zu gut verstand — er begriff, daß sie nicht einen Augenblick zögern würde, ihn festzunehmen zu lassen, wenn sie nicht zu der Überzeugung kommen konnte, daß es sich um etwas anderes als um einen gewöhnlichen Diebstahl handelte. Er zerrte an seinem Hemde, eine Erklärung für sein Tun zu finden, die ebenso wahrheitsgemäß wie — unwahr sein mußte. Aber wieder machte sich jener Zwang geltend, den der Blick der Augen auf ihn ausübte — jener Zwang, zu befehlen. Er konnte ihr gegenüber nicht lügen — wenigstens nicht, wenn sie ihn ansah wie eben jetzt. Und er schwieg. Da raffte Margarete mit einer ungeduldigen Bewegung die Hand zusammen.“

„Ich muß Ihr Schweigen für ein Schuldgeständnis nehmen“, sagte sie verächtlich. „Gehen Sie denn! — Und wenn Sie sich etwa etwas — etwas angeeignet hätten —“ Ihre Stimme wurde plötzlich unsicher. In dem Augenblick, da sie ihr Aussehen verließ, mußte die Vorstellung eines von Centner verübten Diebstahls ihr selbst ganz unheimlich erscheinen. Um ihre Verlegenheit zu bemänteln, rief sie heftig:

„So sprechen Sie doch endlich! — Waswegen kamen Sie hierher? — Geht es, um etwas — etwas zu entwerden?“ Da raffte er sich energisch zusammen. Und es klang ruhiger, als er es selbst erwartet hatte, da er erwiderte: „Nicht um etwas zu entwerden, Komtesse! — Wohl aber, mich von dem Vorhandensein eines Gegenstandes zu überzeugen.“ „Oh wirklich! Vermutlich handelt es sich um den Gegenstand, den Sie da in den Händen haben. — Wie kommen Sie in das Haus? — In der Halle schläft doch doch ein Diener.“

„Ich kam nicht durch die Halle, Komtesse! — Man kann leicht — zu leicht fast für Ihre Sicherheit — durch

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

† Wirbelan, 17. Nov. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Gefreiten Albert Friedrich im Instr.-Rgt. 117. Limburg, 15. Novbr. Mit der Rote-Kreuz-Medaille zweiter Klasse ausgezeichnet wurde Frau Kaufmann Korkhaus von hier, mit der Rote-Kreuz-Medaille dritter Klasse Frau Apotheker Dr. Wolff und Herr Kreispartassien-Rendant Grammel von hier.

Dillenburg, 13. Nov. Verheimlichte Kartoffeln brachte eine Revision der Stadt bisher an zwei Stellen zutage. Es handelt sich zusammen über 15 Zentner, die den Besitzern jetzt abgenommen werden und zwar zu einem niedrigeren als dem festgesetzten Höchstpreise.

Aus Nassau, 14. Nov. Die Bucheckern-Suche im heurigen Herbst muß recht ergiebig und lohnend gewesen sein, den man sieht an gewissen Tagen auf gewissen Bahnhöfen ganze Karawanen von Frauen und Mädchen mit Säcken, Beuteln und Rucksäcken, die mit Bucheckern gefüllt sind. Jene Karawanen befinden sich auf dem Wege zu dieser oder jener Delmühle, wo die fetthaltige Walddrucht in Öl umgewandelt werden soll. Das schöne Bucheckernöl ist den fleißigen Leuten bei der heutigen Fettnot doppelt zu gönnen.

Freilath, 14. Nov. Ein Großfeuer äscherte in Maden die Wirtschaftsgebäude des Gutsbesizers Freudenstein mit sämtlichen Vorräten ein. Das Vieh wurde mit großer Mühe in Sicherheit gebracht.

Bad Homburg v. d. H., 14. Nov. Der in den weitesten Kreisen der Geschäftswelt bekannte Seniorchef der Firma Dyckerhoff & Söhne, Viebrich, Dr. Rudolf Dyckerhoff, und seine Gemahlin feierten im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel das Fest der goldenen Hochzeit.

Bad Homburg, 15. Nov. Der Rechnungsabluß der hiesigen Stadt für das Jahr 1915 weist eine Mehrausgabe von 284.964 Mk. auf.

Wiesbaden, 15. Nov. Die Handelskammer sprach sich in ihrer heutigen Sitzung für eine dauernde Einführung der Sommerzeit und für ihre Ausdehnung auf die Monate April und September aus. Ferner erklärte sich die Kammer gegen die Abwälzung der Warenumschlagsteuer von den Lieferanten auf die Abnehmer.

Wiesbaden, 16. Nov. Der seit Jahren erwogene Plan eines neuen Regierungsgebäudes, dessen Errichtung zu einer immer dringenderen Notwendigkeit geworden ist, ist nunmehr um einen wichtigen Schritt der Verwirklichung näher gerückt. Es ist jetzt nämlich endgültig als Bauplatz der Baublock südlich des Museums an der Kaiserstraße bestimmt worden. Die sehr wertvollen Grundstücke der verschiedenen jetzigen Regierungsgebäude werden daher voraussichtlich bald veräußert.

Braubach, 15. Novbr. Die Stadt Braubach leistet für gelieferte saure Kartoffeln Ersatz und zwar die Hälfte der abgelieferten Menge. Zur Nachahmung empfohlen, schreibt der Frankfurter Gen.-Anzeiger.

Höchst, 15. Nov. Das Auto des H. Kunz hat sich auf der Fahrt von hier nach Sossenheim überschlagen. Der Fahrer und ein Junge gerieten unter das Auto. Der Junge ist tot.

Kaiserslautern, 15. Nov. Der Landsturmmann Klein aus Alfenbrück war zu einem Urlaub aus Russland heimgekehrt. Da Frau und Kinder schon im Bett lagen, klopfte er am Fenster. Freudig bewegt öffnete ihm die Frau die Türe, kaum aber hatte sie ihn willkommen geheißen, da machte ein Schlagfluß ihrem Leben ein Ende.

Leipzig, 14. Nov. In dem bekannten Vergnügungsort „Charlottenhof“ bei Leipzig brach gestern Feuer aus, wobei sämtliche Gebäude und Schuppen niederbrannten. Das Feuer ist im Maschinenraum entstanden. Charlottenhof gehört zu den landschaftlich schönsten Erholungsstätten in der Umgegend Leipzigs.

Berlin, 16. Nov. Wie die Voss. Zig. aus gutunterrichteten Kreisen hört, soll der Reichstag zum 5. Dezember einberufen werden.

Hamburg, 14. Nov. In einer hiesigen Gastwirtschaft fand sich dieser Tage der Arbeitsbursche Karl Voh mit einem Freunde ein, um seine Einderufung zum Heeresdienst zu feiern. Kurz darauf gestellte sich seine Großmutter und deren 13 Jahre alte Nichte zu den jungen Leuten, die sich mit einem scharf geladenen Revolver beschäftigten.

jenes Fenster dort einsteigen. Man braucht sich nur auf einen Stein unterhalb der Brüstung zu stellen, so kann man das Fenster von außen aufdrücken und über die Brüstung klettern.“

„Für einen Mann, der heute zum ersten Male den Boden von Hohenlinden betreten hat, scheinen Sie über eine erstaunliche Ortskenntnis zu verfügen“, erwiderte Margarete mit herbem Spott. „Ich habe von all diesen Dingen keine Ahnung gehabt, trotzdem ich den größten Teil meines Lebens hier verbracht habe. — Darf ich fragen, ob Sie gefunden haben, was Sie suchten?“

„Ich habe es gefunden.“ Er bedurfte doch einer starken Selbstbeherrschung, ihren Ton noch länger zu ertragen. „Gestatten Sie mir, es wieder an seinen Platz zu legen. Wenn Ihr Herr Vater morgen wieder wohl genug ist — wie ich es hoffe — werde ich nicht zögern, ihm meine Erklärung zu geben.“

„Das heißt mit anderen Worten, Sie wollen mir die Erklärung schuldig bleiben.“

„Ich bin in der Tat kaum berechtigt, vorerst gegen jemanden anders als Ihren Herrn Vater davon zu sprechen.“

„Und Sie verlangen noch immer, daß ich Ihnen glauben soll?“ sagte sie da leidenschaftlich auf. „Wie kann ich wissen, ob nicht auch Sie gegen uns intrigieren — ob Ihre Abneigung gegen Slawik nicht eine erbeutete ist? Als Freund Slawiks habe ich Sie kennen gelernt — und heute noch nannte er Sie seinen Freund, ohne daß Sie ihn Lügen strafen. Entweder fühlen Sie sich sehr sicher, oder Sie — Sie stecken mit Slawik unter einer Decke. Wer sagt mir denn, daß es nicht so ist? — Wer liefert mir den Beweis, daß Sie es redlich meinen?“

Ihr Gefühl!“

Sie lächelte bitter.

(Fortsetzung folgt.)

Beß entnahm der Waffe vier Patronen und drückte in der Annahme, daß der Revolver entladen wäre, den Hahn ab. Die in der Waffe noch enthaltene scharfe Patrone entlud sich und die Kugel drang der Nichte durch das rechte Auge in das Gehirn. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Mädchens feststellen. Der unvorsichtige Schütze kam in Haft.

Ein „guter“ Rat für 1 Mark. In einer Zeitung fand sich kürzlich ein Inserat, in dem gegen Einsendung von einer Mark ein Rezept zur Herstellung von Donig angeboten wurde. Eine Dame, die das verlangte Honorar an die nur durch eine Chiffre gekennzeichnete Adresse einsandte, erhielt darauf das Rezept. Es lautete: Werden Sie eine Biene.

170 Mk. für eine Gans. In einem Berliner Lebensmittelgeschäft wurden dieser Tage 20 pfündige Gänse mit 8,50 Mark das Pfund bezahlt, eine Gans „erzielte“ also 170 Mark. Höher geht's nimmer, sagen einige. Aber man muß abwarten. Das Zahlenfigürchen reicht weit.

Der Titel „Frau“. Aus Dresden wird gemeldet: Durch eine königliche Entschlieung wird künftig in Sachsen gut beleumundeten ledigen weiblichen Personen, die mit gefallen oder vermissten Krieger verlobt waren, gestattet, den Titel „Frau“ anzunehmen.

Wien, 15. Nov. Der deutsche Botschafter von Tschirschky und Voggendorff ist heute nachmittags 5 Uhr im Sanatorium Low, wo er Heilung von einem inneren Leiden gesucht hatte, an Lungenembolie gestorben.

Lezte Nachrichten.

Die Luftstreitkräfte.

Berlin, 17. Novbr. Amtlich wird aus dem Großen Hauptquartier berichtet: Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkampf- und Luftkampf-Abwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist einem kommandierenden General der Luftstreitkräfte übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant v. Döppner, bisher Führer einer Reserve-Division, beauftragt.

Berlin, 16. Nov. 1916. (W. T. B. Amtlich.) Abendbericht. Auf dem nördlichen Ancre-Ufer ist Kampf bei Beaumont im Gange. An Siebenbürger Südfont erfolgreiches Vordringen. — Vom Balkan nichts neues.

Luftangriff auf Brügge und Ostende

Berlin, 17. Nov. (W. T. B. Amtlich.) Am 15. November morgens warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf die Häfen von Brügge und Ostende. An Fahrzeugen und Anlagen der Marine ist kein Schaden angerichtet worden.

Kriegsrat in Paris.

Die gestrige mehrstündige Sitzung des Oberrats der nationalen Verteidigung, der Präsident Poincaré präsierte, war den militärischen Notwendigkeiten an allen Fronten gewidmet. An der Beratung nahmen außer den Vorschauern und Gesandten der Verbündeten auch die Minister Asquith, Lloyd George und Ciano teil.

Ein Truppentransport von 12 000 Tonnen versenkt.

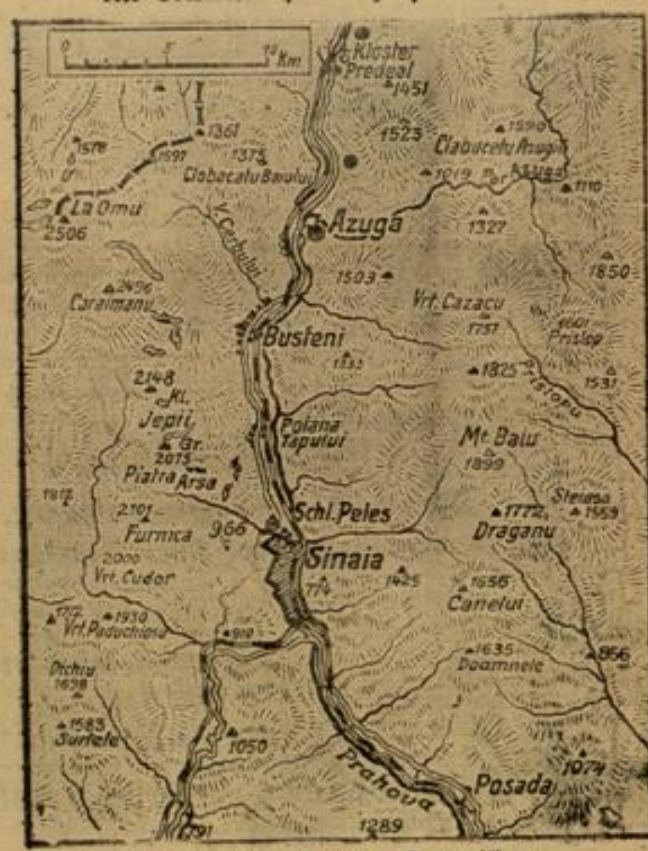
Amtlich wird durch W. T. B. gemeldet: Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November, 80 Seemeilen westlich von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12 000 Tonnen, der von Zerstörern und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß in Samara an der Wolga die Eröffnung eines speziellen Krankenhauses für die dort internierten deutschen Zivilgefangenen unmittelbar bevorsteht. Die Errichtung dieses Krankenhauses wurde im Einverständnis mit der Hauptverwaltung des russischen Roten Kreuzes und auf Kosten der deutschen Reichsregierung von einer in Samara tätigen Kommission betätigt.

Eine Note der Mittelmächte.

(ab.) Die „Wiener Zeit“ berichtet aus Genf: Die gesamte Berliner Presse bringt eine amtliche Meldung, daß die Mittelmächte in Athen eine Note überreichten, in der die Übergabe der griechischen Flotte und Munition in die Hände der Entente als Neutralitätsbruch bezeichnet wird.

Zum Vormarsch der Armee Falkenhahn im Raume südlich Predeal



bringen wir vorstehende Kartensätze.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Fahrplan.

Gültig ab 15. November 1916.

Richtung Coblenz-Gießen:

Weilburg ab:	5 ¹⁵	6 ⁵⁵	8 ³²	10 ⁴²	12 ⁴²	2 ⁵⁹	5 ⁰⁷	5 ⁵⁷	7 ¹¹	9 ¹⁸	11 ⁴⁰
Gießen an:	6,16	7,55	9,34	11,46	1,19	3,56	6,25	8,46	10,18	12,18	
Frankfurt an:	9,05	9,20	12,12		4,38	7,00		8,53	10,27		

Richtung Gießen-Coblenz:

Weilburg ab:	5 ⁵²	7 ⁰⁹	8 ⁰⁰	9 ⁰¹	10 ³⁷	1 ²⁴	4 ²⁵	6 ⁴⁴	7 ²²	10 ²⁸	
Coblenz an:	8,30	8,45	b. Limb.	10,51	1,51	4,07	b. Limb.	8,35	9,51	b. Dieb	

Richtung Weilburg-Usingen-Frankfurt:

Weilburg ab:	5 ⁴⁰	9 ⁰⁷	1 ²⁸	6 ⁴⁷							
Usingen an:	b. Grävenwiesb.	10,44	3,15	8,11							
Frankfurt an:		12,37	4,57	10,06							
Weilburg an:	7 ⁴⁵	12 ³²	4 ⁵⁶	8 ⁵⁰	9 ⁵⁰						

Anmerkung. Die mit * versehenen Züge sind Schnellzüge, für welche besonderer Zuschlag zu lösen ist.
T = Triebwagen. † fährt nur bis Grävenwiesbach, Sonntags sowie 25. 26./12. 1./1. 6. 9./4. bis Frankfurt. § = nur Werktags. :: = nur Sonntags.

Damen- und Kinder-Hüte

in jeder Preislage

Fritz Glöckner jun.

Weilburg a. Lahn.

Kellner-Lehrling

sucht Stellung.

Zu erfragen bei Frau Langenbach in Löhnberg.

Ausgestämmte

Haare

kauft stets an

Friseurgeschäft

Mauerstr. 3.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billig!

A. Gramer.

Tüchtiges

Mädchen,

das schon gedient hat, zu Weihnachten gesucht von

Gauch, Mauerstr. 9.

Rotes Kreuz.

Wir erlauben uns daran zu erinnern, daß die Frist zur Ablieferung der Weihnachtspakete für die verwundeten Krieger in den Feld-, Kriegs- und Etappenlazaretten am 20. November abläuft.

Wir bitten herzlich alle, die sich an dieser Liebesgabe beteiligen und einen kleinen Teil des schuldigen Dankes unseren tapferen Krieger in dieser Weise bezugen wollen, ihre Pakete doch recht bald bei uns abzuliefern.

Vaterländischer Frauen-Verein.
Zweigverein vom Roten Kreuz.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 19. November vormittags 10 Uhr Hofpr. Scheerer. Lieder „Wir treten zum Beten“ und Nr. 279. Kindergottesdienst: Kinderharfe Nr. 142 „Mir nach spricht Christus etc.“ Nachmittags 2 Uhr predigt Wfr. Mohn. Lied Nr. 247. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Freitag abend 6 Uhr Kriegsanacht.
Samstag abend 5 Uhr Beichtgelegenheit; 6 Uhr Salve.
Sonntag 6^{1/2} Uhr Beichtgelegenheit, 7^{1/2} Uhr Frühmesse, 9^{1/2} Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht. Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr.
Montag und Donnerstag eine zweite heil. Messe um 8 Uhr.
Mittwoch (Buß- und Bettag) 9^{1/2} Uhr Hochamt.
Synagoge.
Freitag abends 4 Uhr 15 Min.
Samstag morgens 8 Uhr 30 Min. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. Abends 5 Uhr 30 Min.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisaußschuß des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallen Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstag jeder Woche von 9—12 Uhr vormittags im Kreishaus 1. Zimmer Nr. 5.

Haushaltungsbücher, Diarien, Notizbücher

empfehlen

A. Gramer.

Die Eismutzung der Lahn

für das Winterhalbjahr 1916/17 wird wie folgt gegen gleichbare Zahlung meistbietend verpachtet:

Am **Sonnabend, den 18. November 1916**, vormittags 9 Uhr in Weilburg (Treffpunkt Bahnhof), um 1 Uhr in Bilmberg (Treffpunkt Lahnbrücke) und um 4 Uhr in Aunkel (Treffpunkt Schleuse).

Erlaubnisheine für Eisgewinnungen werden nicht mehr ausgestellt.

Dieg. den 14. November 1916.

Königliches Wasserbauamt.

Die Schlachten bei Mch 1914

Selbsterlebtes

nach Berichten von Feldzugsteilnehmern bearbeitet von Karl Pauli.

Mit einem Vorwort von Major Viktor v. Strang.

Preis 1 Mark.

Deutsches Heldentum zur See

Nach den von Mitkämpfern zur Verfügung gestellten Seekriegserlebnissen bearbeitet und herausgegeben von Wilhelm Köhler.

Preis 1 M.

Borrätig bei

A. Gramer.

Wer Geld sparen will, kaufe nur

Kriegs-Sohlenschoener „Herkules“

für Kinder, Damen und Herren. Er besteht aus prima Kernleder.

1. Weilburger Consumhaus

K. Brehm.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Gaser, Mengkorn, Mischfrucht, wo ein sich Gaser befindet, oder Gerste verfrachtet, versündigt sich am Vaterlande.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis).

Infanterie-Regiment Nr. 70.

(Nachtrag.) Ernst Stöber aus Münster 5. 3. 15.

Infanterie-Regiment Nr. 168.

Peter Schäfer 3r aus Dillhausen leicht verw.

Infanterie-Regiment Nr. 186.

Uffz. Willy Belz aus Weilmünster leicht verw.

Armierungs-Patillon Nr. 108.

Uffz. Karl Dardt aus Nulenhäusen gefallen.

Rotes Kreuz.

Da die Sendung der Weihnachtsgaben für das Armee-Korps am 20. d. Mts. geschlossen werden bitten wir herzlich die uns noch zugehenden Gaben **spätestens zum 20.**, Geldspenden **bis zum 19.** den Unterzeichneten gelangen zu lassen.

Namens der Abteilung II.

D. Drehsch, Markt 1.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

In der Wildhandlung von G. Lommel wird heute nachmittags um 5 Uhr ein kleines Quantum

Rechfleisch

abgegeben und zwar so lange Vorrat reicht an die Inhaber der Fleischkarten von Nr. 1 bis 30 soweit dieselben noch kein Wild erhalten haben. Fleischkarten und Zettel mitzubringen.

Weilburg, den 17. November 1916.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 18. d. Mts., von nachmittags 4 Uhr ab, sind in sämtlichen hiesigen Kolonialwarengeschäften

Teigwaren

gegen Eintragung in die Warenbezugsliste zu haben und zwar:

1. Sorte: Brehm, Kapp, R. Schmidt, Schwing, Lommel, Krost, Baurhenn, A. Müller, Bötz, Reeb, Birkenhölz, 2. Sorte: Dienst, Seibel, Brädel, Krob, Ostwald, Weidner, Douch, Jr. Schmidt, Ludw. Müller, Schneider, Becker.

Es entfallen auf die Einheit 75 Gramm und beträgt der Preis für 1. Sorte 72 Pfg. für das Pfund 2. 51 „

Eintragungslisten sind genau zu führen und werden zur Prüfung eingezogen.

Weilburg den 17. November 1916.

Städtische Lebensmittelstelle.

Die Gartenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie vor Eintritt der Kälte ihre Wasserleitungs-Apparate an den Gartenleitungen öffnen, damit die Leitungen sich vollständig entleeren. Ebenfalls wird auf das Abstellen der Hausleitungen nochmals aufmerksam gemacht.

Weilburg, den 16. November 1916.

Der Magistrat.



Das Lieblingsblatt der deutschen Familie

Mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau“

wöchentlich 25 Pfennig durch den Buchhandel und die Post

Waldsägen und Nerte

la Gußstahlqualität unter Garantie empfiehlt

Eisenhandlung Billiken, Weilburg-Markt.